

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirte Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 12. Mai.

Weizen, hiesiger (1. Qu. 18 40	Buchweizen à 100 Kilo 15
„ 2. „ 17 80	Gerste „ 11 40
Landroggen „ 13 40	Avel (Rüben) „ „
„ 100 Kilo 12 90	Raps „ „
Gerste (Winter- „ „	Kartoffeln „ 5
„ 100 Kilo (Sommer- „ „	„ à 500 Kilo 36
	„ „ 25
Preise unverändert.	
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 47	
Rübsen per 100 Kilo fassweise 48 50	
Gereinigt Del per 100 Kilo 3 Mark höher als Rübsen.	
Preßsaft per 1000 Kilo 104	
Äpfel à 50 Kilo	
Rübsen und Kernen unverändert.	

Deutschland.

CPC. Berlin, 10. Mai. Im Abgeordnetenhaus
standen heute nur Gegenstände von minder wichtiger Be-
deutung auf der Tagesordnung, so daß auch die heutige
Sitzung nur schwach besucht war.

Der Gesetzentwurf über das Vergewaltigungsgesetz in
den ehemals großherzoglich und landgräfllich hessischen Ge-
bieten der Provinz Hessen-Nassau wurde debattiert und in
dritter Lesung en bloc angenommen.

Der Gesetzentwurf welcher die Bestimmungen über den Ver-
kehr auf den Kunststraßen (betreffend Kasseibergbreite,
Ladungsgehalt u. s. w.) mehrfachen Änderungen unter-
wirft, wurde nach längerer Debatte in zweiter Lesung den
Beschlüssen der Commission entsprechend angenommen.

Die Landgüterordnung für den Regierungsbezirk
Kassel erfuhr einen heftigen Widerspruch seitens der Abg.
Schneider (Wiesbaden), Gößmann und Dr. Langer-
hans, welche dieselbe als überflüssig und sogar als bedeu-
tend bezeichneten. Dagegen befürworteten die Abg. v.
Stirnberg, v. Bismarck-Platow, Hellwig, Dr. En-
necerus den Entwurf, der dann auch gemäß den Beschlüssen
der Commission in zweiter Lesung zur Annahme gelangte.

Den Rest der Tagesordnung bildeten Petitionen von
untergeordnetem Interesse.

Morgen dritte Lesung des Kreistheilungsgesetzes für
Posen und Westpreußen und kleine Vorlagen.

Berlin, 10. Mai. Die heutige Branntweinsteuer-
debatte, welche bei geringem Andrang des Publicums und
großen Lücken im Hause stattfand, trug ein sehr ruhiges und
geschäftsmäßiges Gepräge. An der Debatte, die morgen
fortgesetzt wird, beteiligten sich die Vertreter Preußens,
Bairerns und Württembergs, ebenso kamen Redner fast aller
Parteien zum Wort. Dagegen beobachtete Fürst Bismarck,
obwohl er anwesend war, tiefes Schweigen. Im Interesse
der Debatte ist das jedoch nicht zu bedauern, denn in der
Regel führt eine Rede des Kanzlers zu langen Polemiken.
Bei der Branntweinsteuer stehen sich nicht so sehr Grund-
sätze als Interessen gegenüber und jeder Vernünftige sucht
durch größtmögliche Milde oder Abschwächung seinen Inter-
essen Geltung zu verschaffen. Daher suchte der preussische
Finanzminister für sein Kind Stimmung zu machen mit
dem Hinweis, daß die jetzige Vorlage den früheren Wünschen
des Reichstages Rechnung trage. Er rühmte die Niedrigkeit
der Steuer, ihr Bedürfnis, betonte, daß sie ja nicht nur den
Brennern zu Gute komme, appellirte auch an die National-
liberalen mit dem Bemerkten, die süddeutschen Interessen
würden dadurch näher gerückt und stellte schließlich die ge-
seßliche Feststellung eines Rectificationszwanges in Aussicht.
War die Rede des preussischen Ministers rein geschäftlich,
so wehte aus den Worten des Freiconservativen Camp
agrariischer, monopolistischer Wind entgegen. Camp glaubt
aber sicher selbst nicht, daß der Reichstag seiner Forderung,
die Errichtung neuer Brennereien ganz zu verbieten, je Rech-
nung tragen wird, und ebenso wenig kann doch die allge-
meine Forderung auf obligatorischen Steuercredit anerkannt
werden. Namens des Centrums unterzog der Abg. Spahn
(Marburg), ein der befähigten und arbeitssamen jünge-
ren Centrumsmitglieder, die Vorlage einer scharfen Kritik und
trug die Bedenken der Centrumsfraction vor. Er erklärte,
das Centrum wolle jetzt namentlich in Folge des Militärges-
etzes nothwendige Bedürfnisse des Reiches decken; diese
betragen 50 Millionen, dazu sei aber, abgesehen von der
Zuckersteuer, keine so hohe Branntweinsteuer erforderlich;
ebenso bedenklich sei die Contingentierung. Der Centrums-
redner hofft, daß die bedenklichen Punkte sich in der Com-
missionsberatung werden ausscheiden lassen, forderte aber

balbige Vorschriften für die Ausschcheidung des gesundheits-
schädlichen Fuselöls aus dem Branntwein. Gespannt durfte
man auf die Aeußerung des nationalliberalen Redners sein.
Herr Dehlgelüster hielt eine Verständigung für möglich,
will auch eine Contingentierung zugeben, weil sie ja nur für
3 Jahre stattfinden und ebenso stehe es ja mit der Verbrauchs-
abgabe. Der nationalliberale Witz läuft also darauf hinaus, daß
sie etwas ihnen Widerstrebendes bewilligen, weil es ja nur
für 3 Jahre sei. Doch das ist ein Grundirrtum; kommt
dann nichts anderes zu Stande, so bleibt es beim Alten.
Der bairische Finanzminister Riedel erklärte, die Zustimmung
Bairerns habe die Vorlage noch nicht, inessen trat er für
dieselbe ein, aus Rücksicht auf die bairischen Brennereien,
aber auch mit der scharfen Betonung, daß Baiern sein Refer-
vatrecht der Bierbesteuerung nicht aufgeben. Ähnliches erklärte
der Vertreter Württembergs, Staatsrath v. Schmid. Nach-
dem sodann noch der Socialdemokrat Hasenclever, der Elsässer
Grad und der deutschfreisinnige Witte gesprochen, wurde die
Debatte auf morgen vertagt. Was nun den Gesamttein-
druck der heutigen Debatte anbelangt, so läßt dieselbe noch
keinen Schluß zu, in welcher Form die Vorlage aus der
Commission hervorgehen wird. Bisher ist es den Cartell-
parteien nicht gelungen, unter sich ein festes Compromiß zu
vereinbaren; ob das in der Commission gelingen wird, bleibt
abzuwarten, ist jedoch nach dem Entgegenkommen Dehlgelü-
sters nicht durchaus ausgeschlossen. Einigkeit besteht nur
darin, daß alle für eine Consumsteuer sind, die beim
Uebertritt des Branntweins in den freien Verkehr erhoben
werden soll. Dagegen sind alle anderen Punkte noch unter
den Parteien streitig und daß gilt auch von der grundlegen-
den Contingentierung. Die Höhe der geforderten Steuer
geht über das Bedürfnis des Reiches, wie es jetzt ist, zweifel-
los hinaus, zumal ja eine Zuckersteuer absolut nothwendig
ist und ihrerseits 40 Millionen einbringen dürfte. Das
Centrum seinerseits hat früher einen Satz von 25 M. offer-
t und dieser würde auch jetzt noch wohl genügen, aller-
dings das Geschenk an die Kartoffelbrenner ausschließen.
Was Süddeutschland angeht, so will sich dies nicht bin-
den, sondern erst abwarten, was aus der Vorlage wird. Die
Commissionsberatung dürfte vor Pfingsten kaum beendet
werden.

Berlin, 10. Mai. Der arg geschonte Gedanke, eine

Die Tochter des Alamannenkönigs.

Historischer Roman aus der letzten Zeit des gotisch-römischen
Kaiserreiches.

Von Antonie Haupt.

(Fortsetzung.)

Es blickte auf in den Augen der Königin; in dem nächsten
Augenblick aber schon sagte sie mit trauriger Ruhe:
„Welchen Werth könnte das Geschenk der Freiheit für
mich haben, für mich, der das theure Vaterland, der heißver-
ehrte Gatte und das einzige geliebte Kind entrisen wurde,
die aller Freundschaftsbande baar in der Welt zurückließ!
Nein, Swanahild mag todt sein, wie auch ihr Kind, das vor
ihren Augen eine Beute der wilden Thiere ward.“

„Man hat Dich hintergangen, Fürstin, ebenso wie der
Kaiser über Dein Geschick getäuscht wurde,“ sprach der Franke
jezt in tiefer Bewegung. „Bissula wurde gerettet. Sie lebt
und wurde an Kindesstatt von dem edlen Aufonius als freie
Römerin erzogen.“

Swanahild sprang auf und stand hoch empor gerichtet
mit strahlenden Augen ihm gegenüber.

„Wäre es möglich? Mein Kind, meine Bissula lebt? O,
sag es mir wieder und wieder, ich kann es nicht fassen!“
rief sie leidenschaftlich.

„Auf Deinen Wunsch, hohe Frau, will ich es gerne Dir
mit feierlichem Schwur bekräftigen, daß Bissula lebt,“ ver-
sicherte Merobaudes.

„Ihr Götter seid gepriesen,“ rief die Königin. „O, diese
Stunde wiegt lange Jahre bitteren Leides auf. Nicht umsonst
habe ich weitergelebt und Sklavenketten getragen. Mit freu-
digem Dank nehme ich die Freiheit an, welche Dein Kaiser
mir bietet. Komm, edler Jüngling, führe mich nach Treveris
zu meinem Kinde.“

Da hielt es Bissula nicht mehr länger zurück.
„Mutter, meine einzig geliebte Mutter, hier bin ich ja
schon!“ rief sie hervorströmend und lag im nächsten Augen-
blicke weinend und lachend zugleich in deren Armen.

Leise zog der Frankenkönig sich zurück; er wollte das
erste Beisammensein, die heilige, erste Stunde des Wieder-
findens durch seine Gegenwart nicht stören. In dem Vor-
zimmer fand er die junge Gattin des Pomponius weinend
auf ein Polster hingekniet.

„So wird denn Swana mir geraubt!“ rief sie schmerz-
lich aus.

Vergebens suchte Merobaudes sie zu beruhigen. Es war
ihm willkommen, als der Tribun sich jetzt am Eingange des

Gemaches zeigte und sich der Trostlosen annahm. Von einem
Abgesandten für Swanahild wollte dieser jedoch ebensovienig, wie
seine Gattin etwas hören.

„Laß uns die Freude, ohne Abgesandte die Königin freizu-
geben,“ bat er. „Denn,“ fügte er hinzu, „ihr Glück ist auch
unser Glück.“

XVIII.

Günstige Plutchen,
Tragen die Gatten,
Fördern die Bräuen
Sicher zum Hafen,
Und ein harmonisch verklingendes Lied
Schließt sich das Leben dem edlen Gemüth.
Matthias.

Der erste Monat des neuen Jahres fand unsere Freunde
noch in der Colonia Agrippina. Merobaudes hatte für die
Königin und Bissula ein Schiff herrichten und es mit allen
Bequemlichkeiten versehen lassen.

„Denn,“ sagte er, „ich würde mir es nie verzeihen, wenn
ich Euch die Reise nach Treveris, die Ihr ohne meinen per-
sönlichen Schutz unternehmt, durch das Gebirge machen ließe,
dessen Gefahren wir kaum entgingen.“

Das in Folge des starken Schneefalls eingetretene Hoch-
wasser ließ jedoch auch eine Fahrt zu Schiffe vorläufig nicht
als rathlich erscheinen; man wartete daher, bis der Strom in
ein Bett zurückgetreten sein werde, und verlebte an den Ufern
des Rheins einige Wochen harmonischen Beisammenseins,
Tage, deren Sonnenschein nur getrübt wurde durch den
Schatten, welchen die bevorstehende Trennung hineinwarf.

Bissula hatte die geliebte Mutter sogleich nach der kaiserlichen
Burg entführen wollen; doch war sie selbst nicht mehr dort-
hin zurückgekehrt, sie und Swanahild hatten dem lebens-
würdigen Drängen des Tribunen nachgegeben und als hoch-
geehrte Gäste in seinem Hause verbleiben müssen. Mit
leidenschaftlicher Jählichkeit schloß das junge Mädchen sich
an die Mutter an; ihr ganzes Bestreben war darauf gerich-
tet, der Schweregeprüften das Leben zu verschönern. Ein
verklärter Hauch lag über dem milden Antlitz der Königin,
ihr Auge ruhte voller Entzücken auf der frischen Anmuth
ihres wiedergefundenen Kindes. Voll überströmender Wonne-
empfindung fragte sie sich oft, ob es denn wirklich wahr sei,
daß die Sonne des Glüdes wieder ihren Lebensweg erhelle;
und dennoch konnte auch sie kaum Herrin einer gewissen
Behemuth werden, wenn sie an den baldigen Abschied dachte.

Jetzt fühlte sie erst tief und ganz, wie ihr Herz mit tausend
Fasern an den guten Menschen hing, in deren Familie sie so
liebevolle Aufnahme gefunden hatte. Der Frankenkönig kam
jeden Abend, um sich nach dem Wohlergehen der Alamannen-

fürstin und deren Tochter zu erkundigen; dann saß man
lange, von Vergangenheit und Zukunft plaudernd, im trauten
Freundeskreise beisammen. Es war, als ob man gewaltig
alle Abschiedsgefühle verdrängen wolle, um die weni-
gen schmerzlichen Augenblicke der Gegenwart ungestört zu
genießen, und dennoch verließ gerade der Gedanke an die
baldige Trennung diesen Stunden ihre höhere Weihe. Me-
robaudes blieb meistens schweigsam und schien die Unter-
haltung der Uebrigen kaum zu hören; seine Augen ruhten
unverwandt auf Bissula, als wolle er sich ihr Bild einprägen
für ewige Zeiten. Diese aber wagte es nicht, seine Blicke
zu erwidern, aus Furcht, ihre so mühsam bewahrte Fassung
zu verlieren. Sie wußte es nur zu gut, daß in wenig
Tagen alles zu Ende, daß alsdann auch die heißeste Seh-
sucht nicht mehr im Stande sei, den hohen, edelmüthigen
Mann, dessen Nähe das höchste Glück ihres Lebens war,
zurückzurufen. Der Gedanke war ihr unerträglich, daß ein
Morgen komme, an dem sie gewaltig von ihm losgerissen
zurück nach der Augusta segeln werde, während er müßig
und kühl, wie immer, einer gefahrlosen Zukunft, vielleicht
dem Heldentode auf dem Schlachtfeld entgegenstehe.

Und der Morgen kam. Unter großem Geleite fuhr
Bissula neben ihrer Mutter dem zur Abfahrt bereit liegenden
Schiffe zu. Wie im Traume schied sie von der Familie des
Tribunen, und dunkel entsann sie sich später, das Lebenswohl
der versammelten Krieger erwiedert und jedem einzelnen die
Hand zum Abschied gereicht zu haben. Dann befand sie sich
auf dem Schiffe, ohne zu wissen wie, sie hörte dumpf, wie
Merobaudes dem Jlyrier, welcher sie begleiten sollte, eine
längere Rede hielt, worin er die Damen nochmals dringend
seiner Sorgfalt anempfahl und zur größern Vorsicht mahnte.

Willenlos folgte sie ihm, als er ihr und Swanahild nun die
prachtvolle innere Einrichtung des Schiffes zeigte und sie in
die wundervoll geschmückten Gemächer geleitete. Während die
Königin mit frohem Staunen ihren Dank und ihre Bewun-
derung aussprach, stand Bissula bleich und stumm, wie in
halber Betäubung da. Erst als Merobaudes sie allein in ein
reizendes kleines Gemach führte, das er zu ihrem Aufenthalt
bestimmt und wie ein Schatzkästlein rings mit blauer Seide
auslagerten und mit allen Kostbarkeiten der Welt hatte ver-
sehen lassen, erwachte sie aus ihrer scheinbaren Theilnah-
mlosigkeit, und ihre Lippen flüsterten leise Dankesworte.

„Bissula,“ sagte er mit klangloser Stimme, „die Stunde
ist da, welche uns trennen muß. Lebe wohl! So lange ich
athme, wird Dein liebes Bild in meiner Seele wohnen.
Reiche mir noch einmal Deine Hand zum Zeichen, daß auch
Du nicht mit Haß an mich, der Deinen Weg in so furcht-
barer Weise kreuzte, zurückdenken wirst.“ (Fortf. folgt.)

staatskatholische Dantabresse an Leo XIII. zu richten, findet selbst den Beifall der „Kreuzzeitung“ nicht. Aber weshalb denn? Natürlich verurtheilt das protestantische Blatt dieses Verdrängen unqualificirter Persönlichkeiten nicht aus Anstandsgefühl, sondern weil das Vorgehen der Katholiken einen Strich durch das Einkaufssystem machen würde. „Durch ihr Hervortreten würden Graf Frandenberg und Genossen“, sagt das orthodoxe Blatt, „den Friedensschluss in den Augen des Volkes compromittiren und die Katholiken mit Mißtrauen gegen den Frieden und gegen den Staat erfüllen.“ Der Friede kann in den Augen des kath. Volkes gar nicht compromittirt werden, denn ein Friede existirt so lange nicht, als uns die früheren Rechte nicht zurückgegeben sind, oder die Ausübung principiell zugestandener Rechte von dem discretionären Ermessen der Regierung abhängig gemacht ist. Das katholische Volk hat die fünfte Kirchennovelle einfach auf Befehl des Papstes angenommen, in Uebereinstimmung mit dem Papste erklart es in dem gegenwärtigen Zustande durchaus nichts Erfreuliches, sondern hält ihn dringend weiterer Verbesserung bedürftig. Bei dieser Ueberzeugung ist auch grundsätzlich jeder Jubel, jede Freude ausgeschlossen, was das kath. Volk bewegt in seiner tiefsten Seele, das ist der Gedanke, alles einzusetzen, bis der Kirche in Deutschland die volle frühere Freiheit wieder restituirt ist. — Die Conservativen des Reichstages werden einen Antrag auf Erhöhung der Kornzölle ihrerseits nicht einbringen, und zwar in der Ueberzeugung, daß die Initiative der Regierung eher ihre Zwecke zu fördern vermag. Man glaubt, daß die Nationalliberalen einem Drucke der Regierung nicht widerstehen werden, während sie gegen einen conservativen Antrag opponiren würden. Eine andere Frage aber ist, ob die Regierung nicht bald mit einem Sperrgesetz für den Import landwirthschaftlicher Producte vorgehen wird. Man bereitet demselben schon die Wege durch den Hinweis auf die Massenemigration aus Rußland, die in den letzten Tagen sehr stark zugenommen habe.

Berlin, 11. Mai. Der Bankdiscout wurde auf 3, der Lombardzinsfuß auf 3 1/2 resp. 4 Procent herabgesetzt. — Die Strafkammer des Landgerichts verurtheilte den Redacteur der „Freisinnigen Zeitung“, Emil Barth, wegen Bismarck-Beleidigung, begangen in einem „Kriegsblat und Repetitionspreß“, betitelten Artikel der „Freisinnigen Zeitung“ zu vier Wochen Gefängnißstrafe.

— In Merseburg-Duerfurt scheint das Cartell aus dem Leim gegangen zu sein, denn die Nationalliberalen haben für die durch die Cassirung der Wahl des freiconservativer Neubarth stattfindende Neuwahl beschlossen, das Cartell abzulehnen und einen eigenen Candidaten aufzustellen.

Oesterreich.

Budapest, 10. Mai. Die Deputirten beschlossen in geheimer Sitzung, ihre Diäten auf die Dauer von 10 Tagen für die kürzlich abgebrannten ungar. Städte zu stützen. — In der benachbarten Gemeinde Budapesters wurde in der vorletzten Nacht bei einem antisemitischen Kravall ein Angreifer erschossen. Es ist Gensdarmarie dahin abgegangen.

Belgien.

Brüssel, 10. Mai. In der Kammer der Repräsentanten wurden die Amendements zu den Zöllen motivirt. Ein Amendement Simons, betreffend die Verhütung der Einfuhr von tuberculösem Fleisch wurde trotz Widerpruchs Wocste's angenommen, ebenso der Vorschlag Fries', betreffend die provisorische Zollfreiheit für Vieh, das zum Markthandel und zur Rückzufuhr bestimmt ist. Verworfen wurde ein Amendement Sonjees', betreffend eine sanitäre Untersuchung importirten Fleisches, mit allen gegen 4 Stimmen, und ein Antrag Rothom's auf Revision des Zollgesetzes vor dem 1. Januar 1891 mit allen gegen die Stimmen der Independanten. Unter Tumult wurde sodann das ganze Gesetz mit 69 gegen 54 Stimmen angenommen. Zwei Liberale und drei Minister stimmten mit den Schutzöllnern, die Minister Veernaert und van den Bereboom mit den Freihändlern. — Die Kammer legt morgen ihre Sitzung aus wegen des Todes des Bleedere's, Deputirten für Audenarde, wo jetzt zwei weitere Ersatzwahlen, und zwar am 21. Mai stattfinden.

Frankreich.

Paris, 10. Mai. Nach den Motiven zu dem Gesetzentwurf über den Mobilisierungsversuch werden als Maximum der Einberufungsdauer 12 Tage für die Reservisten und 10 Tage für die Territorialarmee festgesetzt. Das Exposé bestätigt, daß die Mobilisirung im October bei einem Armeecorps im Westen oder Süden stattfinden soll, um dadurch zu zeigen, daß es sich lediglich um einen Versuch handelt.

Italien.

A Rom, 11. Mai. Man versichert, Fürst Hensburg habe eine officielle Sendung von Seiten der hiesigen Regierung mit präcisen Instruktionen. Man befürchtet, daß die Bestimmungen über die Pfarr-Verweisung eine schlimmere Gestalt erhalten werde, als in dem preussischen Gesetz. Der Großherzog selbst hat ein großes Interesse, wie man sagt, den Klagen der katholischen Unterthanen abzuhelfen.

Rom, 10. Mai. Die Commission für die Finanzmaßregeln nahm mit 8 gegen 5 Stimmen die Vorschläge Sallandra's an, die Verschiebung der Aufhebung des zweiten Kriegszehntels nicht zu acceptiren, aber die Aufhebung des dritten Kriegszehntels, die für den 1. Juli 1888 in Aussicht genommen war, zu suspendiren.

England.

London, 10. Mai. Unterhaus. Der Secretär für die Colonien theilt mit, die Colonialconferenz habe den Gesetzentwurf der Regierung, betreffend die Verwaltung Neu-Guineas gebilligt, es sei jedoch die Sanction seitens der colonialen Regierungen und der Legislaturen erforderlich und deshalb unerwünscht, schon jetzt Details mitzutheilen; die Interessen der Eingeborenen seien völlig geschützt.

America.

Washington, 11. Mai. Der Monatsbericht des land-

wirthschaftlichen Bureaus bezieht den Durchschnittsstand des Winterweizens auf 86, des Roggens auf 90,8 und der Gerste auf 87,8. Mit Baumwolle sind 1/3 des in Aussicht genommenen Terrains angepflanzt; in einigen Gegenden übte die Trockenheit bei der Anpflanzung einen ungünstigen Einfluß aus, doch werden durch Nachpflanzungen bei günstigerer Witterung die Lücken rasch ausgefüllt.

CPC. Reichstagsverhandlungen.

26. Sitzung vom 10. Mai.

Am Bundesrathliche Fürst Bismarck, v. Bötticher, v. Scholz, v. Riedel, Jacobi u. A.

Auf der Tagesordnung steht die erste Verathung der Brauntweinsteuerentwurfes.

Das Wort nimmt zuerst der bevollmächtigte Preussische Finanzminister v. Scholz: Der Entwurf beruht im Wesentlichen auf dem Ergebnis der früheren Verhandlungen des Reichstages, welches die verb. Regierungen dahin ausgesagt haben, daß eine Verständigung mit dem Reichstage nur möglich sei, wenn neben Beibehaltung der Maßraumsteuer eine Verbrauchsabgabe eingeführt werde. Diese Grundgedanken finden sich bereits im vorjährigen Centralentwurf und sind zum Theil wörtlich daraus entnommen. Dem vorjährigen Entwurf gegenüber weist der vorliegende eine bedeutende Beschränkung des finanziellen Jokes auf. Der vorige Entwurf wollte durch eine dreijährige Progression der Steuer von 40 auf 100 und 120 Pf. einen Effect von 210 Millionen erzielen. Das vorliegende Gesetz will es für den größten Theil des Consums bei einer Verbrauchsabgabe von 50, für den Rest von 70 Pf. bewenden lassen und hat nur einen Effect von annähernd 100 Millionen im Auge. Jährliche Beschränkung find dringliche tathliche Erwägungen maßgebend gewesen, nämlich die Hoffung, die materiellen Mehrausgaben des Reichs decken und die Deficitwirthschaft der Einzelstaaten beseitigen zu können. So lange diese notwendige Deduktion der Mehrausgaben mangelt und die Einzelstaaten hier und da Anleihen aufnehmen müssen, erscheint der Finanzzustand des Reichs und seiner Glieder als ein wesentliches Moment der Schwäche auch in Bezug auf die Sicherheit des Reichs. Der Entwurf, der dies Moment der Schwäche vollständig heben kann, tritt deshalb vollkommen in eine Reihe mit den wichtigsten Vorlagen der Session, die hier bereits votirt sind. Eine zweite Änderung gegenüber dem vorjährigen Entwurf liegt darin, wie mit dem fiskalischen Interesse der Schutz der landwirthschaftlichen Interessen verbunden werden kann. Der vorige Entwurf suchte das durch eine Ermäßigung der Maßraumsteuer und die Contingentierung der Brennereien zu erreichen. Jetzt soll dazu die Steuererhöhung führen, indem für eine Jahresmenge von 4 1/2 Mill. Mark der Steuerfuß nur 50, für das darüber hinausgehende 70 Pf. beträgt. Mit dieser Differenz von 20 Pf. pro Hectoliter sollen nicht etwa, wie behauptet wird, den Kartoffelbrennern 34 Millionen jährlich in den Schoß geworfen werden; es wird sich vielmehr thatsächlich der Vortheil so nivelliren, daß er nicht nur den Brennereien sondern auch den übrigen Interessenten zu Gute kommt. Der Haupteffect der Differenz wird aber der sein, daß sie eine für die Brenner günstige Tendenz der Preisbildung unterstüßt. Das wollen wir und müssen wir wollen, wenn wir nicht die Culture der bürgerlichen Landbesitzer, deren weite Flächen auf den Kartoffelbau angewiesen sind, zu Grunde gehen lassen wollen. Wir müssen der Landwirthschaft diesen Schutz auch zukommen lassen, um den süddeutschen Staaten den Anschluß an die norddeutsche Steuergemeinschaft, der von hoher wirthschaftlicher und politischer Bedeutung ist, annehmlich zu machen. Von Monopolen, wirthschaftlichen Privilegien ist dabei keine Rede. Den Schutz der landwirthschaftlichen Interessen bezweckt ferner die vorgeschlagene Reform der Maßraumsteuer, die sich an das bewährte bayerische Muster anlehnt und die es ermöglicht, eine facultative Fabriksteuer anzuführen. Auch diese Maßregel würde den Anschluß der süddeutschen Staaten ungemein erleichtern. In eine ähnlere Situation kommen dadurch freilich die gwerthvollen Brennereien. Die jetzt bestehenden erhalten ja aber ebenfalls die Entschädigung durch ihre Theilnahme an dem niederen Steuerfuß; und die Anlegung neuer gewerblicher Brennereien zu erleichtern, würde heißen, die Bemühungen zum Schutz der Landwirthschaft paralytisiren. — Einen Fortschritt bedeutet auch die Berücksichtigung derjenigen Kreise, welche bei der Verarbeitung des Brauntweins und der Brauntweinherstellung theilhaftig sind. Die Maßregeln, die getroffen sind, um das Brennereigewerbe in seiner gegenwärtigen Gliederung zu erhalten, kommen ganz besonders den Rectifikateuren und Händlern zu Gute, denn wenn die allgemeine, unbeschränkte Concurrenz dazu führen würde, daß die Brennereien mehr und mehr verschwinden und nur 20 bis 30 große Betriebe den ganzen Bedarf decken, dann sind auch Rectifikator und Händler am Ende ihrer jetzigen angenehmen Situation angelangt. Man wird es vielleicht als einen Mangel empfinden, daß das Gesetz nicht den Rectifikationszwang entheilt. Dieser würde jedoch nicht die Verunreinigung auf dem ganzen Laufe von der Production bis zur Consumtion verhindern können, und die Regierung wird deshalb diesem Gedanken durch eine besondere sanitätspolizeiliche Gesetzgebung gerecht zu werden suchen. Ich verkenne nicht, daß die Schwierigkeit der Vereinbarung nicht gering ist, ich erwarte auch, daß heftige Gegner der Vorlage auftreten werden. Ich begreife aber nicht, daß die Mehrheit des Hauses entschlossen ist, zu einem positiv befriedigenden Ergebnis mitzuwirken. An unserem Gegenentwurfen wird es nicht fehlen, kommen Sie uns auch entgegen. (Beifall rechts.)

Abg. Gamp (Reichspartei) plaidirt zunächst für den weitesten Ausbau des Systems der indirecten Steuern. Wenn die Freisinnigen Gegner dieses Systems seien, so müsse er darauf verweisen, daß die fortgeschrittenen Magistrats in Berlin, Königsberg und Halle indirecte Steuern in die Reichssteuer, die Steuer u. f. w. eingeführt hätten. — Was die Vorlage selbst angeht, so enthalte dieselbe die Grundlagen für eine Verständigung. Eine Einschränkung des Brauntweinsteuerfußes sei schon deshalb notwendig, weil nach Ausweis der Criminalstatistik 1/3 aller Verbrechen auf den Alkoholisismus zurückzuführen seien, und zu dieser Einschränkung führe eine Beschränkung der Production und eine hohe Steuer. Den meisten Gewinn aus dem Schnaps hätten bisher die Schankwirths bezogen, die 200–400 Procent verdienten. Trotzdem werde in der freisinnigen Preß, die das Interesse der Schnapswirths vertritt, ein großes Geschrei darüber erhoben, daß durch die Vorlage den großen Kartoffelbrennern ein Geschenk gemacht werde. Von einem Geschenk könne aber keine Rede sein, sondern nur von einer Staatshilfe. Das Reich brauche große Summen um seinen großen nationalen Aufgaben gerecht zu werden, zu welchen in erster Linie die Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter gehöre. Nebenbei könne recht gut eine Reform der directen Steuern in Preußen gehen. Der Brauntwein werde allerdings alle die Mittel, die das Reich notwendig hat und die die Einzelstaaten und Kommunen entlasten können, nicht liefern können, es werde demnach noch eine Erhöhung der Zuckerssteuer und eine Verschärfung kommen müssen. Die Einführung einer Weinsteuer sei auch ein Act der Ausgleichs Gerechtigkeit. (Rufen links.) Die Freisinnigen hätten freilich zur Steuerreform nichts vorgebracht als eine Resolution auf Einführung einer Reichs Einkommensteuer und den Vorschlag des Abg. Richter, die Fort- und Eisenbahnen zu steigern.

Abg. Spahn (Centrum). Als im vorigen Jahre der Brauntweinsteuerentwurf in der Commission berathen wurde, erklärte ein Mitglied meiner Partei, daß die Commissionsmitglieder vom Centrum bereit seien, bei der Brauntweinsteuerentwurf in positiver und

ernstlicher Weise mit zu arbeiten; fraglich sei allerdings, ob es gelingen werde, die vielen Schwierigkeiten zu beseitigen; sie hätten den Wunsch, der Landwirthschaft in ihrer gedrückten Lage zu Hilfe zu kommen, sie wollten auch zu einer Vermehrung der Einnahmen des Reichs beitragen. Denselben Standpunkt nehme ich heute noch ein. Wir offerirten damals den erwählten Mehrbedürfnissen des Reichs und der Einzelstaaten, insb. sondern Preußens, entsprechend einen Brauntweinsteuerfuß von 25 Pf. Inzwischen haben wir erfahren, daß für das Reich ein Mehrbedarf von etwa 50 Millionen Mark nöthig geworden ist und wir werden bereit sein, zur Beschaffung dieser 50 Millionen die Brauntweinsteuer in erhöhtem Maße heranzuziehen, wobei allerdings auch die Bezüge in Rechnung zu stellen sind, welche dem Reich aus der zu reformirenden Zuckersteuer zufließen können. Wenn aber heute der Wunsch hervorgetreten ist, mit Mitteln aus der Brauntweinsteuer die Kosten der Alters- und Invalidenversorgung zu decken, dann weiß ich nicht, ob dieser Steuerfuß, den die Vorlage will — 50 und 70 Pf. — zur Befriedigung dieser Bedürfnisse ausreichen werde. Auch bin ich Gegner des Projects, daß der Staat die Kosten der Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter tragen soll; die Inzukunft, welche die Arbeitskräfte verbraucht, muß für die Versorgung ihrer Arbeiter aufkommen. Wenn ich nun die Vorfrage ein gewisses Mehrbedarfs an Einnahme zugebe, so habe ich doch gegen die Fällung der Vorlage schwere Bedenken. Dieselben liegen zunächst in der Höhe der Verbrauchssteuer. Hier spielt außer dem Bedürfnis, zu dessen Deckung ein Steuerfuß von etwa 2 1/2 Pf. genügen würde, auch die Frage eine Rolle, eine wie hohe Steuer unser Volk auf Brauntwein zu ertragen kann. Geben wir uns doch nicht den Aufschauungen hin, daß man die Brauntweinsteuer ins ungemessene erhöhen dürfe. Die Steuer wirkt, sobald sie eine gewisse Höhe überschreitet, ganz erheblich auf die Consumtion ein, und wenn ich auch mit dem Gedanken einverstanden bin, daß jeder unmaßige Brauntweinconsum zu bändigen ist, so ist doch auch zu beachten, daß der Brauntwein für unsere norddeutsche Bevölkerung ein Bedürfnis ist und nicht ungemessen besteuert werden darf. Ich trage deshalb auch jetzt Bedenken gegen die vorgeschlagene Höhe der Steuerfußes, Bedenken ferner auch gegen die stoffliche Einengung der Steuer. Der jetzige Entwurf greift soeben im Allgemeinen die Steuern ein, die auf Grund der bestehenden Gesetzgebung entstanden sind, ohne an eine Entschädigung zu denken. Wenn auch die Ueberproduktion in der Brennerei zu einer Beschränkung des Produktionsquantums berechtigt, so braucht man doch deshalb nicht die Steuerfuß einzuführen. Ich glaube, daß wir den von uns bei der vorjährigen Vorlage eingeschlagenen Weg weiter verfolgen müssen: wir bedürfen einer Reform der Maßraumsteuer, um auf diesem Wege der Landwirthschaft zu Hilfe zu kommen. Von diesem Standpunkte aus begreife ich die Pläne im zweiten Theile der Vorlage, vorbestimmte einer Revision vorzulegen. Den landwirthschaftlichen Brennereien ist vor den gewerblichen, welche die Fabrikation zuhelfen, ein Vorprung gewährt einmal dadurch, daß die Maßraumsteuer etwa 5 Pf. weniger beträgt als die Fabriksteuer, sodann dadurch, daß die gewerblichen Brennereien keine Exportbonifikation mehr erhalten sollen. Mit Gewährung eines solchen Vorprungs sind wir den Interessen der landwirthschaftlichen Brennereien weit genug entgegengekommen. Wenn wir in dieser Weise die Maßraumsteuer regeln, werden wir vielleicht auch nicht nöthig haben, die gewerblichen Brennereien für die Zukunft ganz zu verbieten, wie das der Entwurf unbedingt thut. Es entfällt dadurch immerhin eine Verletzung des Grundgesetzes des Reichs für Alle. Ich muß gestehen, daß ich in der jüdischen Gesetzgebung gleiche Sonne um gleichen Wind für die Landwirthschaft und die gewerblichen Brennereien nicht gesehen habe, vielmehr Wind für die Landwirthschaft, während die Sonne die gewerblichen Brennereien beschien hat. Gerade für die östlichen Provinzen unseres Reichs halte ich es für gelegentlich richtig, daß die landwirthschaftliche Brennerei begünstigt wird, denn die biden dort einen ganz wesentlichen Bestand theil zur Erhaltung des Bestandes und der landwirthschaftlichen Culture, und ich glaube, Staat und Reich haben Recht wie Privat zu thun, was zur Erhaltung des Bestandes notwendig ist. Was den Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes angeht, so möchte ich lieber den 1. October 1887 als Termin angesetzt sehen, um die Bestimmungen über die Nachsteuer, die ich aus juristischen wie aus wirthschaftlichen und technischen Gründen für sehr bedenklich halte, zu vermeiden. — In Bezug auf die Einführung liegt die größte Gefahr darin, daß wir das Falschproduct aus Deutschland nicht wegnehmen können, und deshalb befehlen müssen, daß dieses Falschproduct zur Herstellung eines schädlichen Brauntweins verwendet wird. Darum muß das Nahrungs- mittelgebot sofort geändert werden, damit wir der Bevölkerung dafür, daß sie fernhin einen theuereren Brauntwein trinken muß, einen besseren Brauntwein gewähren. — Ein zweiter Zweck, den die Vorlage verfolgt, ist der Eintritt der süddeutschen Staaten in die Brauntweinsteuergemeinschaft. Die Süddeutschen rufen uns zwar zu: „Vimoo Danoo et dona ferentes“; indessen können sie überzeugt sein, daß das Geschenk, das sie von uns bekommen, gerecht und billig ist. — Ich resümire mich: ich sehe die Vorlage als eine solche an, die als Grundlage der weiteren Verathung acceptirt werden kann. Bei der Schwierigkeit der Materie, bei der Wichtigkeit der Vorlage für unsere Volkswirthschaft und die Finanzen des Reichs und der Einzelstaaten halte ich eine Commissionsberatung für unbedingt notwendig und beantrage, eine Commission von 28 Mitgliedern einzusetzen um auch den Süddeutschen wegen der auf sie bezüglichen Bestimmungen eine Theilnahme an der Commission zu ermöglichen. (Bravo! im Centrum.)

Abg. Deichhäuser (natl.) Ich habe meine Uebereinstimmung mit den grundlegenden Principien der Vorlage auszusprechen und halte dieselbe, vorausgesetzt, daß einige Nebenpunkte abgeändert werden, nicht für discutable, sondern für acceptabel. Die Beschränkung für mich erwiesen, und dem Steuerfuß kann ich nur zustimmen, wie ich auch mit der Einziehung Süddeutschlands und dem Rectifikationszwang einverstanden bin. (Fürst Bismarck tritt in den Saal.) Die Zuwendung von 35–36 Millionen Mark an die Brenner halten wir allerdings für bedenklich, erkliden aber in der dreijährigen Revision eine Garantie dafür, daß den Brennereibesitzern nicht mehr zugewendet werden wird, als mit den Interessen des Reichs verträglich ist. Bei dieser Vorlage handelt es sich um ein hochpolitisches Element, weil es sich um ein neues materielles Band um Nord und Süd handelt, und um ein ethisches Moment, weil dem Brauntwein innewohnend gesteuert werden soll. Darum muß diese große Frage mit einem großen Maßstabe gemessen werden. (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Bundesbevollmächtigter, bairischer Finanzminister v. Riedel, betont zunächst das Interesse Baierns an dieser Vorlage, auch wenn er nicht den Eintritt Baierns in die norddeutsche Brauntweinsteuergemeinschaft positiv erklären könne, da damit ein Refersattract aufgegeben werden würde, wozu die Zustimmung des bairischen Landtags erforderlich sei. Wenn aber auch Baiern der Gemeinschaft beitrete, so dürfte daraus noch nicht geschlossen werden, als könne oder wolle es auf seine Refersatrechte irgendwie verzichten. (Bravo!) Die Haltung Baierns in der Brauntweinsteuerfrage werde nicht durch den finanziellen Gewinn beeinflusst, sondern durch die wirthschaftliche Frage, ob das Gesetz sich so gestalten, daß die bairischen Brennereien fortexistiren können, wenn Baiern mit seinen 6000 Brennereien in die Steuergemeinschaft eintrete. — Der Minister weist hierauf einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung der Brauntweinbrennerei und die bezügliche Gesetzgebung in Baiern, welche die Vorlage theilweise adoptirt hat. Nichts sei irriger als die Behauptung, daß der Entwurf ein Privilegium oder gar ein Monopol für die großen Rac-

stoffbrenner enthalte und Stärkung der der Landwirthschaft Interessen der Landwirthschaft. Entwurf wichtige Gesichtspunkte. M daß die Fällung wieder anschlage.

Der vortr. Schmid erklärt, der Refersatrechte zu wolle, wolle er die den norddeutschen Gewächse erhalte, den bairischen Interessen süddeutschen Staaten auslegen, daß ihr groß n norddeutsche Milden tange.

Abg. Dr. v. W. anaberrathung und werde, den Interessen gegeben, entgegenzu.

Abg. Jacenclage nicht nur eine des Brauntweins, Schnapsconsum auf indirecten Steuern, Luitung für das sei. Das Volk habe Milden tange.

Abg. Grad (Centrum) rung der Reichseinnahme und, beständig kleinen Brennereien Vertreter Eliaß-Vot damit er die Sache Abg. Witte (Centrum) Reichsdotation an d einer Fabriksteuer, auf Kosten der kleinen liebigens können sie stener die nöthigen werden.

Sie auf wird die fest noch die erste L. C. Schluß 1/5.

Neuf, 1 gänger von hier und obdachlos in Nachtwaide nach In Holzhe neben Stallungen Mobilar. Die E

Die E. Nieuwenhuis unsere Pfarre ein Barrer für Neuf Barrerwalthar Liebe und Anhang jede Donation verb sehr bewegten Wort der Pfarre Abschied Schullinder in der und vieler Erwa von ihrem geliebte tionen und Wieder Ausbruch gegeben find über die C den Sieg erungen durch Kriemhild und Triumphbogen um 13 Uhr, als alle Pfarrengemein ihn unter Vorant Blumenstränge tr den Wald. In der Scheidende im Herr Eberhard eine ein dreifaches Hoch stimmten. Im W Wagen eiste unter Grenze der Pfarz den letzten Scheide cilen-Gesang v überrascht, einen i und umsichtige Le lator als Anden

Düsseldorf, 1 Eizungen des rhein schaffes begonnen nimmt an denselbe

6 Uhr hier abfahr gelaufen war, mach die Meldung, daß Hochst einer der net und während Bei der gegen 7 Locomotivführer a schen lang angefer

Sofort wurde gefe auf, erkaunten abe und Worte auszuf trunken geweien, d und an derselben

i Köln, 11. S seiner gestrigen P farr er gewöhlt. Camphausen, Capitel. Dr. Ra Briefe. — Es be Pfarren in n sollen. Die hochw den, ihre Meldung

...derdings, ob es
...tügen; sie hätten den
...zu Hilfe zu
...ich heute noch ein
...tischen des Reichs
...entsprechend einen
...haben wir erfahren,
...50 Millionen Mark
...in, zur Beschaffung
...hitem Maße heran
...Rechnung zu stellen
...den Zuckerteuer zu
...vorgetreten ist, mit
...er Alters- und Jun-
...ob dieser Steuer-
...zur Befreiung
...in ich Gner des
...und Invalidenver-
...welche die Arbeits-
...Arbeiter aufkommen,
...darf an Einnahme
...Borlage schwere Be-
...Verbrauchssteuer.
...ein Steuerfag
...e e Rolle, eine
...ragen kann. Neben
...die Brant-
...steuer wirkt, sobald
...die Consumtion
...erhöhen bin, daß
...so ist doch auch
...eutsche Bevölkerung
...werden da f. Ich
...schlagene Höhe des
...Stoffes für die Ein-
...Joann im G. Gen-
...und schädigt Be-
...die U. b. repro-
...nicht diese Stoffe-
...von uns bei der
...verfolgen müssen:
...um auf diesem
...von diesem Stand-
...der Vorlage,
...landwirtschaftlichen
...abstrakter zu ein-
...die Maßnahme-
...steuer, Jodann da-
...Exportbonifi- a-
...Vorprungs sind
...reien weit eung
...Maßnahmen
...die gewerblichen
...das der G. mous-
...Berleitung des
...gehen daß ich
...eigen Wind für
...nicht gehen
...breud die Sonne
...für die östliche
...richtig, daß
...jede bildet
...tion des Bef-
...glaube, Staat
...Erhaltung des
...Zufahrtens
...October 1887 als
...die Nachsteuer,
...und technischen
...In Bezug auf
...wir das Fufel-
...und deshalb bei
...herstellung eines
...das Nahrungs-
...differenz dafür,
...einen muß, einen
...den die Vor-
...in die Brant-
...war zu: timeo
...zeugt sein, daß
...nd billig ist. —
...che an, die als
...kann. Bei der
...Vorlage für unsere
...Einzelstaaten
...nothwendig und
...ausgehen um auch
...Entscheidungen eine
...! im Centrum.)
...ebereinstimmung
...Zusprechen und
...abgeändert wer-
...i. Die Befrei-
...fann ich nur
...Deutschlands und
...Bismarck tritt
...tionen Mark an
...den aber in der
...rennereibefreiung
...Interessen des
...sich um ein
...interelles Band
...ment, weil dem
...dies große
...Bravol bei

...tationsschritt ist ein Abkommen zwischen dem erzbischöflichen
Stuhl und der Regierung getroffen worden. — Hier sind
sämmliche Badeanstalten im Rheine schon aufgeführt. —
Hohe Gäste passirten gestern unsere Stadt: die Kronprinzessin
von Schweden und Großfürst Vladimir von Rußland.
Köln, 11. Mai. Die Köln. Ztg. schreibt: Das hiesige
Domcapitel hat den Hrn. Domcapitular Camp hausen zum
Dompfarrer gewählt. Bekanntlich wählt das Domcapitel
den Pfarrer aus seiner Mitte; die Ernennung nimmt Herr
Erzbischof vor. Die „Kölnische Zeitung“ — wir würden
sonst von der Angelegenheit erst nach erfolgter Ernennung
Notiz genommen haben — hat die Güte, zu bemerken: „Hr.
Camp hausen ist als friedliebender Mann hoch geschätzt;
derselbe hat sich durch die Erbauung des Waisenhauses in
Mülheim a. Rh. und des großen Krankenhauses in Ehren-
feld auf dem Gebiete der Nächstenliebe wesentliche
Verdienste erworben.“ Schön, sehr schön! Aber was schrieb
ein Gewährsmann derselben „Köln. Ztg.“ anfangs Februar
v. J., als er die von dem Herrn Erzbischof vollzogenen Er-
nennungen zu einer Fülle giftiger Persönlichkeiten benutzte:
„Von Kaplan Camp hausen, weiß man nur, daß er eine
Zeit lang Secretair des Erzbischofs Melchers und später der
Correspondenzträger — was man etwa Cabinets-Courrier
nennen könnte — zwischen dem im Exil weilenden Erzbischof
Melchers und dem Geheimen-Delegaten Kleinheidt gewesen
ist. Solche Verdienste scheinen jetzt zu genügen, um Geis-
liche für die Ehrenstellen befähigt erscheinen zu lassen, auf
die früher nur das höchste Maß von bewährter, erfolgreicher
Seelsorge oder besondere Gelehrsamkeit Anspruch hatte.“ Das
wurde „einstweilen unter Vorbehalt“ gedruckt; aber dabei ist
es auch geblieben. Vielleicht verhilft diese Nebeneinander-
stellung dem kulturkämpferischen Blatte zu der Erkenntnis,
daß kein Grund vorhanden ist, bei kirchlichen Ernennungen
zuerst ein Gutachten in der Breitestraße zu holen.
Königswinter, 4. Mai. Das „Echo“ erzählt: Gestern
hat der Rhein eine Fälschung mit Geld verschlungen, deren
Inhalt zur Auslösung der bei Rolandseck beschäftigten
Baggerarbeiter bestimmt war. Sie befand sich unter Obhut
eines Mannes in einem Rauche, der den Lastschiffen eines
aufwärts fahrenden Schleppdampfers angehängt war. Dem
Mehlemer Ufer gegenüber löste der Mann den Rauche, um
an's Land zu fahren, plötzlich aber faßte ihn eine gewaltige
Welle, er schlug um, und Mann und Rauche verschwanden in
den Wellen. Ersterer konnte glücklicherweise von der Mann-
schaft des Schiffes gerettet werden, alles Suchen aber nach
der Kasse ist bis jetzt noch erfolglos geblieben.
Münster, 10. Mai. Ein im Clemens-Hospital aufge-
nommener Strafgefangener ist vorletzten Nacht aus demselben
entwichen. Derselbe hat sich, laut Bericht, Werk, mittels
eines selbstverfertigten Stricks aus einem nach der Strafe
gelegenen Fenster der ersten Etage herunter gelassen und das
Weite gesucht.
Gerichtliches.
§ Neuß, 11. Mai. (Schöffensitzung.) Das Aus-
reizen von Hirschräubern auf der Promenade durch einen
hiesigen Knaben kostete dem Vater 1 M. Geldstrafe resp. 1
Tag Haft; in einem anderen Falle erfolgte Freisprechung. —
Eine Mißhandlung trug einem Tagelöhner 4 Monate und
1 Tag Gefängnis ein. — Eine Sache wegen Gewerbesteuer-
jowie Brauereicontravention wurde auf den 8. resp. 15.
Juni cr. vertagt. — In einer Privatklagecase kam ein Ver-
gleich zu Stande, wonach der Verklagte dem Privatkläger 6
Mark Schadenersatz zu leisten hat; in einem zweiten Falle
wurde die Klage im Termine zurückgezogen.
Würzburg, 10. Mai. Das Schwurgericht hier selbst
verurtheilte heute den Redacteur Lutz vom „Telegraph“ wegen
Bismarckbeleidigung zu 3 Wochen Gefängnis. Der Antrag
des Staatsanwalts lautete auf 4 Monate. Von der Anklage
des Beleidigung des deutschen Kaisers wurde Lutz freige-
sprochen.
Handels-Nachrichten.
Köln, 11. Mai. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.)
Weizen Mai und Nov. fest; ohne Sack die 100 Kil. hiesiger
alter vorrätig 17,50—18,00 M., fremder 18,50—19,00 M.,
Pferungs-Qualität a 37,5 Kil. die 50 Liter Mai (Mittel-Weizen
ausgeschlossen) — bez., 18,15 M., 18,35 M., per Juli 18,70 M.,
18,60 M., Nov. — bez., 18,30 M., 18,20 M.
Roggen Mai und Juni fest; ohne Sack die 100 Kil. hies. vor-
rätig 14,00—15,00 M., fremder 14,00—15,00 M., Pferungs-
Qualität a 34,5 Kil. die 50 Liter Mai — bez., 13,50 M., 13,30
M., per Juli 13,25 M., 13,20 M., Nov. 13,90 M., 13,70 M.
Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger alter 11,50—12,00
M., neuer 11,00—12,00 M.
Landmarkt. (Notierungen des Oberbürgermeister-Amtes.) Wei-
zen M. 17,0—18,10; Roggen 13,80—14,00; Gerste 00,00—00,00;
Hafer 00,00—00,00; Zufuhr etwa 168 Sack (140 Sack Weizen, 20
Sack Roggen).
Köln, 11. Mai. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.)
Rübsöl fest; die 50 Kil. mit Faß in Eisenband vorrätig in
Partien von 100 Ctr. M. 23,80 M., Mai — bez., 23,70 M.,
23,50 M., Oct. 24,00 M., 23,90 M.
Berlin, 11. Mai. Weizen per Mai 184,00, Sept.-Oct. 172,50
M., Roggen per Mai 128,00, per Sept.-Oct. 133, — Hafer per
Mai-Juni 99,50, per Sept.-Oct. 106, —, Rübsöl loco 44,60, per
Mai-Juni 44,60, per Sept.-Oct. 45, —, Spiritus loco 41,00, Mai-
Juni 41,30, Aug.-Sept. 41,00.
Stettin, 11. Mai. Weizen per Mai 176,00, Juni-Juli 176,50
M., Roggen p. r. Mai 133,50, Juni-Juli 135,50. Rübsöl per Mai
44,50, Sept.-Oct. 45,00 M., Spiritus 40,40, Mai 40,70, Juni-
Juli 40,70, Aug.-Sept. 42,10 M., Petroleum 10,35 M.
Breslau, 11. Mai. Spiritus per Mai-Juni 40,30, Juli-Aug.
41,20, Aug.-Sept. 42,0 M., Roggen per Mai-Juni 130,00, Juni-
Juli 130,00, Sept.-Oct. 135,00 M., Rübsöl per Mai-Juni 44,50,
Sept.-Oct. 00,00 M.
Breslau, 10. Mai. Papinen gelbe M. 9—9,50—10,20, blaue
8,20—8,80—9 für 100 K. — Widen für 100 K. 11—12—12,50.
Kleeblatt roth r für 50 K. M. 30—34—40 43, weißer
34—42—48. Schweißger Klee für 0 K. M. 34—42 50.
Lammeller für 50 K. 44—49—54. — Linath für 50 K. M.
21—24—27. — (Weiß.) Kleeblatt, roth, ord. 22 26, mittel 27—30,
fein 31—35, hochfein 36—39, weiß ord. 25—30, mittel 31—38,
fein 39—50, hochfein 51—58.
Antwerpen, 11. Mai. Petroleum ruhig. Bl. disp. frs.

...tationsschritt ist ein Abkommen zwischen dem erzbischöflichen
Stuhl und der Regierung getroffen worden. — Hier sind
sämmliche Badeanstalten im Rheine schon aufgeführt. —
Hohe Gäste passirten gestern unsere Stadt: die Kronprinzessin
von Schweden und Großfürst Vladimir von Rußland.
Köln, 11. Mai. Die Köln. Ztg. schreibt: Das hiesige
Domcapitel hat den Hrn. Domcapitular Camp hausen zum
Dompfarrer gewählt. Bekanntlich wählt das Domcapitel
den Pfarrer aus seiner Mitte; die Ernennung nimmt Herr
Erzbischof vor. Die „Kölnische Zeitung“ — wir würden
sonst von der Angelegenheit erst nach erfolgter Ernennung
Notiz genommen haben — hat die Güte, zu bemerken: „Hr.
Camp hausen ist als friedliebender Mann hoch geschätzt;
derselbe hat sich durch die Erbauung des Waisenhauses in
Mülheim a. Rh. und des großen Krankenhauses in Ehren-
feld auf dem Gebiete der Nächstenliebe wesentliche
Verdienste erworben.“ Schön, sehr schön! Aber was schrieb
ein Gewährsmann derselben „Köln. Ztg.“ anfangs Februar
v. J., als er die von dem Herrn Erzbischof vollzogenen Er-
nennungen zu einer Fülle giftiger Persönlichkeiten benutzte:
„Von Kaplan Camp hausen, weiß man nur, daß er eine
Zeit lang Secretair des Erzbischofs Melchers und später der
Correspondenzträger — was man etwa Cabinets-Courrier
nennen könnte — zwischen dem im Exil weilenden Erzbischof
Melchers und dem Geheimen-Delegaten Kleinheidt gewesen
ist. Solche Verdienste scheinen jetzt zu genügen, um Geis-
liche für die Ehrenstellen befähigt erscheinen zu lassen, auf
die früher nur das höchste Maß von bewährter, erfolgreicher
Seelsorge oder besondere Gelehrsamkeit Anspruch hatte.“ Das
wurde „einstweilen unter Vorbehalt“ gedruckt; aber dabei ist
es auch geblieben. Vielleicht verhilft diese Nebeneinander-
stellung dem kulturkämpferischen Blatte zu der Erkenntnis,
daß kein Grund vorhanden ist, bei kirchlichen Ernennungen
zuerst ein Gutachten in der Breitestraße zu holen.
Königswinter, 4. Mai. Das „Echo“ erzählt: Gestern
hat der Rhein eine Fälschung mit Geld verschlungen, deren
Inhalt zur Auslösung der bei Rolandseck beschäftigten
Baggerarbeiter bestimmt war. Sie befand sich unter Obhut
eines Mannes in einem Rauche, der den Lastschiffen eines
aufwärts fahrenden Schleppdampfers angehängt war. Dem
Mehlemer Ufer gegenüber löste der Mann den Rauche, um
an's Land zu fahren, plötzlich aber faßte ihn eine gewaltige
Welle, er schlug um, und Mann und Rauche verschwanden in
den Wellen. Ersterer konnte glücklicherweise von der Mann-
schaft des Schiffes gerettet werden, alles Suchen aber nach
der Kasse ist bis jetzt noch erfolglos geblieben.
Münster, 10. Mai. Ein im Clemens-Hospital aufge-
nommener Strafgefangener ist vorletzten Nacht aus demselben
entwichen. Derselbe hat sich, laut Bericht, Werk, mittels
eines selbstverfertigten Stricks aus einem nach der Strafe
gelegenen Fenster der ersten Etage herunter gelassen und das
Weite gesucht.
Gerichtliches.
§ Neuß, 11. Mai. (Schöffensitzung.) Das Aus-
reizen von Hirschräubern auf der Promenade durch einen
hiesigen Knaben kostete dem Vater 1 M. Geldstrafe resp. 1
Tag Haft; in einem anderen Falle erfolgte Freisprechung. —
Eine Mißhandlung trug einem Tagelöhner 4 Monate und
1 Tag Gefängnis ein. — Eine Sache wegen Gewerbesteuer-
jowie Brauereicontravention wurde auf den 8. resp. 15.
Juni cr. vertagt. — In einer Privatklagecase kam ein Ver-
gleich zu Stande, wonach der Verklagte dem Privatkläger 6
Mark Schadenersatz zu leisten hat; in einem zweiten Falle
wurde die Klage im Termine zurückgezogen.
Würzburg, 10. Mai. Das Schwurgericht hier selbst
verurtheilte heute den Redacteur Lutz vom „Telegraph“ wegen
Bismarckbeleidigung zu 3 Wochen Gefängnis. Der Antrag
des Staatsanwalts lautete auf 4 Monate. Von der Anklage
des Beleidigung des deutschen Kaisers wurde Lutz freige-
sprochen.
Handels-Nachrichten.
Köln, 11. Mai. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.)
Weizen Mai und Nov. fest; ohne Sack die 100 Kil. hiesiger
alter vorrätig 17,50—18,00 M., fremder 18,50—19,00 M.,
Pferungs-Qualität a 37,5 Kil. die 50 Liter Mai (Mittel-Weizen
ausgeschlossen) — bez., 18,15 M., 18,35 M., per Juli 18,70 M.,
18,60 M., Nov. — bez., 18,30 M., 18,20 M.
Roggen Mai und Juni fest; ohne Sack die 100 Kil. hies. vor-
rätig 14,00—15,00 M., fremder 14,00—15,00 M., Pferungs-
Qualität a 34,5 Kil. die 50 Liter Mai — bez., 13,50 M., 13,30
M., per Juli 13,25 M., 13,20 M., Nov. 13,90 M., 13,70 M.
Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger alter 11,50—12,00
M., neuer 11,00—12,00 M.
Landmarkt. (Notierungen des Oberbürgermeister-Amtes.) Wei-
zen M. 17,0—18,10; Roggen 13,80—14,00; Gerste 00,00—00,00;
Hafer 00,00—00,00; Zufuhr etwa 168 Sack (140 Sack Weizen, 20
Sack Roggen).
Köln, 11. Mai. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.)
Rübsöl fest; die 50 Kil. mit Faß in Eisenband vorrätig in
Partien von 100 Ctr. M. 23,80 M., Mai — bez., 23,70 M.,
23,50 M., Oct. 24,00 M., 23,90 M.
Berlin, 11. Mai. Weizen per Mai 184,00, Sept.-Oct. 172,50
M., Roggen per Mai 128,00, per Sept.-Oct. 133, — Hafer per
Mai-Juni 99,50, per Sept.-Oct. 106, —, Rübsöl loco 44,60, per
Mai-Juni 44,60, per Sept.-Oct. 45, —, Spiritus loco 41,00, Mai-
Juni 41,30, Aug.-Sept. 41,00.
Stettin, 11. Mai. Weizen per Mai 176,00, Juni-Juli 176,50
M., Roggen p. r. Mai 133,50, Juni-Juli 135,50. Rübsöl per Mai
44,50, Sept.-Oct. 45,00 M., Spiritus 40,40, Mai 40,70, Juni-
Juli 40,70, Aug.-Sept. 42,10 M., Petroleum 10,35 M.
Breslau, 11. Mai. Spiritus per Mai-Juni 40,30, Juli-Aug.
41,20, Aug.-Sept. 42,0 M., Roggen per Mai-Juni 130,00, Juni-
Juli 130,00, Sept.-Oct. 135,00 M., Rübsöl per Mai-Juni 44,50,
Sept.-Oct. 00,00 M.
Breslau, 10. Mai. Papinen gelbe M. 9—9,50—10,20, blaue
8,20—8,80—9 für 100 K. — Widen für 100 K. 11—12—12,50.
Kleeblatt roth r für 50 K. M. 30—34—40 43, weißer
34—42—48. Schweißger Klee für 0 K. M. 34—42 50.
Lammeller für 50 K. 44—49—54. — Linath für 50 K. M.
21—24—27. — (Weiß.) Kleeblatt, roth, ord. 22 26, mittel 27—30,
fein 31—35, hochfein 36—39, weiß ord. 25—30, mittel 31—38,
fein 39—50, hochfein 51—58.
Antwerpen, 11. Mai. Petroleum ruhig. Bl. disp. frs.

15.— bez., 15.— B., per Juni — bez., 15.— B., per August
— bez., 15,50 B., per Sept.-Dec. — bez., 16.— B. Amerik.
Schmalz Marke Wilcox per 100 K. frs. 87.—. Amerik. rother
Winterweizen Nr. 2 disp. frs. —. —. Well-Ulmfag 34 B. Kurz
Köln 123,85.
Paris, 11. Mai. Weizen 12 Marken per Mai 56,50, do. Juli-
Aug. 57,75, do. Sept.-Dec. 55,60. Weizen per Mai 26,90, Juli-
Aug. 27,25, Sept.-Dec. 25,60. Roggen per Mai 17.—, Juli-Aug.
16,10, Sept.-Dec. 15,40. Rübsöl per Mai 48,50, Juli-Aug. 49,75.
Spiritus per Mai 42,00, Juli-Aug. 42,00,
Sept.-Dec. 40,50. Weißer Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 32,80,
Rohzucker 88° disp. 28,50.
Köln, 10. Mai. Feinst loco 20 fl. 4 1/2 d., Brsk. 20 fl. 7 1/2 d.,
Mai-Aug. 20 fl. 8 d., Sept.-Dec. 19 fl. 6 d. — Baumwollöl
loco 18 fl. 3—4 1/2 d., Mai-Aug. 18 fl. 7 1/2 d., rohes 16 fl. — d.
Liverpool, 11. Mai. Baumwolle ruhig. Umsag 7000 B.,
Zufuhr 5000 B.
London, 11. Mai. Schwimmende Weizenladungen angekom-
men 4, zum Verkauf angeboten 0 Cargos.
Newyork, 10. Mai. Weizen a. Deutsche Pl. 95 1/2, do. Con-
don 4,85 1/2, 4proz. fund. Anleihe 128 1/2, Erie-Eisenbahn 34.—
Baumwolle a. Afr. Juli 10,79, do. Aug. 10,42, middl. Upland
10 1/2, N.-Orleans 10 1/2. Petroleum rohes —, Vipe. fine Cettice.
— raff. 68° in Philadelphia 65 1/2, Sped 8 1/2, Schmalz (Wilcox)
7,55, auf Kiel. Mai 7,55. Mehl 3,50 Mais 49 1/2, Rother Win-
terweizen 98 1/2, Weizen per April 92 1/2, Mai 92 1/2, Juni 92 1/2,
Sept. 91 1/2. Frühlings-Weizen Nr. 2 93. Savanna-Zucker 49 1/2,
Kaffee fair Rio 16 1/2, good 16 1/2, Rio 7 loword t. M. 14,65, do.
3 Wte. 14,95. Fracht nach Liverpool 1 d. Baumwollzufuhr 2000,
Ausfuhr nach Großbrit. 11000, do. nach dem Continent 1000 B.
Ehrenschenk für Dr. Windthorst
100 Mark vom Pins-Verein in Neuß; 2 Mark ungenannt;
2 Mark 85 Pfg. von einigen Arbeitern in Neuß.
An milden Gaben sind ferner eingegangen:
Für die Trappisten-Abtei „Mariastern“ bei Banjaluta in Bosnien
2 Mk. ung.; 1 Mark ung. Neuß. — Für die deutsche Mission und
das deutsche Witz-Blatt in Lyon 1 Mark ungenannt Neuß.
Letzte Post.
Berlin, 11. Mai. Reichstag. Präsident v. Wedell.
Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min. Die
erste Verathung der Brauntweinvorlage wird fortgesetzt.
v. Wedell-Malchow erklärt, daß er und seine politischen
Freunde im großen und ganzen auf dem Boden der Vorlage
stehen und hofft, daß die Bedenken, welche er gegen Einzel-
bestimmungen des Gesetzes habe, sich in der Commission
werden beseitigen lassen. Angewandmäßig erscheine ihm, daß der
Termin der Einführung des Gesetzes auf den 1. April fest-
gesetzt sei, weil dieser Termin mitten in der Brauntweincom-
pagne falle. Es würde sich empfehlen, die Zeit zwischen
Juni und September zu wählen.
Richter ist der Ansicht, daß man über die Erhöhung
der Kornzölle sich augenblicklich auszusprechen, um nur erst das
vorliegende Gesetz in Sicherheit zu bringen. In Bezug auf
spätere Wünsche habe der Abg. Camp den Vorhang bereits
geöffnet insofern als er die Besteuerung des Bieres als
nächstes Ziel in Aussicht gestellt habe. Die Regierung habe
die zu erwartende Reineinnahme des Gesetzes auf 96 Mill.
bezüglich, er meine aber, daß die Reineinnahme, wenn es ge-
lingt, die süddeutschen Brenner in die norddeutsche Brenner-
gemeinschaft aufzunehmen, sich auf etwa 150 Mill. belaufen
werde, jedoch mit der neuen Zuckersteuer zusammen min-
destens 200 Millionen Mark neuer Steuern auferlegt würden.
Der schlechte Stand des preussischen Staates beruhe haupt-
sächlich auf den Matricularbeiträgen. In dem Augenblicke,
wo letztere fortzufallen, schwinde auch ein Deficit von 30 Mill.
aus dem Etat und der verbleibende Fehlbetrag von 10 Mill.
spiele in einem Milliarden-Etat keine Rolle. Er sei ein
entschiedener Gegner des Ueberschuldsystems, bei welchem eine
politische Gemeinde Kollaps einer größeren Verbandes
werde. Dieses System sei unwirtschaftlich, denn es bringe
eine fortgesetzte Steigerung der Ausgaben mit sich.
Im Fortgang seiner Rede meint Richter, die Biersteuer
werde nachfolgen, darüber sollten die Baiern sich klar sein.
Eine Unterscheidung zwischen landwirtschaftlichen und ge-
werblichen Brennerien benachtheiligt den Bauer zu Gunsten
des Groß-Grundbesitzes; denn die gewerblichen Brennerien
kaufen vom Kleinbauer, welcher keine Brennerie hat, Kar-
toffeln, sie verkaufen ihm Schlempe. Die Regierung will
3—4000 Kartoffelbrenner für den Niedergang des Weltmark-
tpreises entschädigen. Wer entschädigt die Eisen-Industrie
für die Verluste durch Erhöhung der russischen Eisenzölle?
Wäre es nicht besser, sämtliche Kartoffelbrenner anstatt
dauernd zu entschädigen, auf ein Mal anzukaufen nach dem
Muster der Polengehege? (Seiterkeit.) Die Brenner sind
zugleich Haupttagelöhner, immer unzufrieden; sie wollen Ge-
treidezölle, Wollzölle und den Bimetallismus. Kaufen wir
die ganze Gesellschaft aus, sie kommen uns dann billiger zu
stehen. (Seiterkeit.) Redner schildert schließlich die demora-
lisirende Wirkung der Vorlage, welche zum Staatssozialismus
und zum Monopol führe. (Weifall links.)
Der Finanzminister tritt den Äußerungen Richter's
entgegen.
Miquel ist für die Vorlage. Er meint, es komme immer
darauf an, mit welchen Augen man die Vorlage ansehe.
Einschränkung der Production und Consumtion des Brant-
weins fördert das leibliche und sittliche Wohl des Volkes
und schränkt die Brantweinpest ein; jedoch sei eine Garan-
tie gegen die Fälschung des Brantweins schon im jetzigen
Gesetz vorzusehen, die Bestimmungen bezüglich der gewer-
blichen Brennerien zu ändern, der Westen und Süden mehr
zu berücksichtigen, für die großen landwirtschaftlichen
Brennerien eine progressive Maßschraunsteuer einzuführen.
Samula steht persönlich der Vorlage sympathisch gegen-
über, hält aber die Steuerfäge für zu hoch. Die Vorlage
wird an eine Commission verwiesen. Morgen: Jnnungs-
Novelle.
Berlin, 11. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm
definitiv die polnische Kreiseintheilung an. Morgen Antrag
auf Reform der directen Steuern.
Berlin, 11. Mai. Gegenüber der Meldung mehrerer
Blätter von einem bevorstehenden Gesetz über Sperrung der
Getreide-Einfuhr wird officiös aus zuverlässigster Quelle ver-
sichert, daß die Regierung dem Gedanken vollständig fern stehe.

Gras- und Klee-Verkauf.

Die Herren A. und J. vom Rath lassen
a) am Dienstag den 17. Mai c.,
Morgens 11 Uhr,
bei der Wirtin Wwe. Schmitz zu
Essen:
ca. 40 Morgen Wiese in
der Nähe der Essener Zucker-
Fabrik, und
b) am Mittwoch den 18. Mai c.,
Morgens 11 Uhr,
beim Wirtin Spelter zu Damm:
ca. 30 Morgen Wiese und
ca. 30 Morgen Klee vom
Gute St. Nicolas, in klei-
nen Abtheilungen
öffentlich zur diesjährigen Benutzung
verpachten.
Basen, Notar.

Morgens Freitag den 13. Mai c.,
Abends punkt 9 Uhr:
General-Versammlung
im Vereinslocale W. Schmitz,
Niederstraße. Der Vorstand.

Strohüte

für Herren u. Knaben
empfehlen in großer Auswahl zu
billigen Preisen
G. Dahl,
Krämerstraße 3, am Markt.

Ein Wassermotor

von 1 Pferd., wenig gebraucht, in
bestem Zustande, steht mit sämt-
lichem Zubehör billig zu verkaufen.
Der Motor arbeitet geräuschlos, ist
in jeder Etage aufstellbar und der
Betrieb ist bedeutend billiger als bei
jeder anderen Maschine.
Düsseldorf-Oberbilk.

Ang. Pauert.
In der Buch- u. Steindruckerei
von G. Fandreyer hier selbst kann
ein Motor täglich in Betrieb gesehen
werden und wird nähere Auskunft
dieselbst gerne erteilt.

Radspiechen.

Trockene 2 1/2 Fuß lange Eichen- u.
auch Kiefer-Radspiechen zu verk.
Mühlenstraße 14, Crefeld.

Eine grosse starke Karte

mit hohen Braden zu verkaufen.
Düsseldorf,
Neußer- u. Deichstraße-Ecke.

Kalkschlamm.

Kalkschlamm abzugeben und zwar:
einföpfige Karren zu 0,50 M.
zweiföpfige Karren zu 0,75 "
vierröpfige Wagen zu 1,00 "
Waggonladungen zu 7,00 "
franco Fabrik.

Nach der Analyse des Herrn Dr.
Stuker, Director der landwirth-
schaftlichen Versuchsanstalt in Bonn,
enthält dieser Kalkschlamm:

1,045 % Phosphorsäure,
0,217 % Stickstoff,
0,305 % Kali,
23,43 % Kalk,
49,65 % Feuchtigkeit.

Herr Dr. Stuker schätzt den
Düngerwerth auf ca. 1,10 pr. 100
Kilo.

Zuckerfabrik Essen bei Grevenbroich

A. & J. vom Rath.
50,000 Pfd. gutes Sen zu
haben bei
Franz Sommer, Düsseldorfstr.

Zur Führung eines kleinen Haus-
halts von zwei Personen wird ein
älteres Mädchen gesucht.
Näheres Krämerstraße 3.

Sehr schöne junge
Schweine sind zu
haben bei
Mathias Wingen, in Steffen.

Tricot = Taillen

in großer Auswahl empfiehlt
sehr billig Adolph Hirtz.
Grevenbroich, Steinweg 5.

Münchener Practische Brauerschule

München.
Director: Carl Michel.

Attest.

An die
Bayerische Bierbrauerei Bank & Co.
M. Gladbach.

Die uns zur Untersuchung übergebenen beiden Bierproben zeichnen
sich vor Allem durch einen feinen Hochglanz und sehr angenehmen, aro-
matischen Geschmack aus. Ueberhaupt lassen die äußeren Merkmale der-
selben in keiner Beziehung etwas zu wünschen übrig.

Die Resultate der chemischen Untersuchung sind nachstehende:

Pilsener Bier	hell	Export-Bier	Goldfarbe
Extract	7,000 %	Extract	6,800 %
Alcohol	4,467 %	Alcohol	3,762 %
Stammwürze	15,500 %	Stammwürze	14,000 %
Zuckerhalt	1,786 %	Zuckerhalt	1,815 %
Mineralstoffe	0,235 %	Mineralstoffe	0,250 %
Kohlensäure	0,295 %	Kohlensäure	0,305 %

Die Biere sind nur aus Malz, Hopfen und Wasser
gebraut und vollständig frei von fremden ungehörigen
Beimengungen. Die gefundenen Resultate der chemi-
schen Untersuchung sind für den Charakter der beiden Biere
sehr günstig. Die Stammwürzen derselben waren von
sehr hohem Extractgehalt und geht aus all den er-
haltenen Resultaten hervor, daß zur Herstellung dieser Biere
die besten Qualitäten Malz und Hopfen zur Ver-
wendung kamen, und daß ferner die Fabrication mit
großer Sorgfalt und Fachkenntnis durchgeführt
sein muß.

Ausgefertigt am 1. April 1887.
Die Direction der Münchener practischen Brauerschule:
Carl Michel, Director.

Obiges Attest der Münchener practischen Brauerschule
erlauben wir uns hiermit zur allgemeinen Kenntniss zu bringen.
M. Gladbach, im April 1887.

Bayerische Bierbrauerei Bank & Co.

Die im Jahre 1824 gegründete
Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung
in Leipzig.

welche seit ihrem Bestehen 18 1/2 Millionen Mark für Schäden
bezahlt hat, übernimmt Versicherungen auf Feldfrüchte aller Art mit
oder ohne Stroh und leistet Ersatz bis zu „Ein Fünftel“ oder
„Ein Achte“ Verlust. Im letzteren Falle gegen 20 pro Cent Prämien-
ermäßigung.

Alle Mitglieder, auch Neueitretende, welche innerhalb 6 Jah-
ren von Hagel nicht betroffen worden sind, erhalten in erster Classe 24
pro Cent, in zweiter Classe 36 pro Cent und in dritter Classe 48
pro Cent Prämien-Rabatt.

Bezahlung der Schäden 4 Wochen nach Tage. Schaden-Regu-
lirung unter Zuziehung von Bezirksdeputirten.

Weitere Auskunft erteilen und Anträge vermitteln:
Der General-Agent Th. Schneider in Köln, Sionsthal 4, sowie
Jacob Schmitz in Dormagen,
L. Goldstein jun. in Grevenbroich,
Mart. Bergerhausen in Horrem,
F. Engels in Lüttelgehn,
Gust. Weg in Neuf.

Bewerbungen um Agenturen an Orten, wo solche noch nicht be-
stehen, nimmt die General-Agentur in Köln entgegen.

Ein zweiter Bäckergehilfe sofort
gesucht. W. f. d. E.
Ein starker Knabe von braven
Eltern, kath., in die Lehre sofort
gesucht. Schweinemehlgerei
Heinr. Paar,
Düsseldorf, Kurze Straße 20.

Eine gesunde kräftige Amme
sucht.
Sanitätsrath Dr. Eckardt,
Düsseldorf, Königsallee 33.
Von 8—10 Morgens.

Auf sofort oder möglichst bald sucht
ein braves, kath. Dienstmädchen
Frau Rektor Werdt in Bonn.
Franzsin wünscht in Neuf Da-
men und Herren franzöf. und
englische Stunden nach Ueberein-
kunft zu erteilen, ev. Sprachencursus
einzurichten. Gef. Off. sub A B
1600 postlag. Düsseldorf.

Mehrere Mädchen für Küche u.
Hausarbeit gesucht von
Franz Offermann, Wiltgerstr. 54.

Concert

des
Städtischen Gesang-Vereins

zu
Grevenbroich
unter Leitung des Herrn W. Kreuer
am Sonntag den 15. Mai 1887, Abends 7 Uhr,
im Saale des Herrn G. Versch in Grevenbroich.

Programm.

- I. Abtheilung.
1. Sonntag, Chor von Ferdinand Hiller.
 2. Sehnsucht, Lied für Tenor von Rubinstein.
 3. Der Tag des Herrn, Duett v. F. Mendelssohn-Bartholdy.
 4. Frühling und Liebe, Lied für Sopran v. G. Holtermann.
 5. Klavier-Vorträge: a) Serenata von Moszkowski.
b) Ungarische Rhapsodie von Liszt.
 6. Die Nachtigall, Chor von F. Mendelssohn-Bartholdy.
- II. Abtheilung.
7. Wanderlied, Chor von F. Mendelssohn-Bartholdy.
 8. Es muß was wunderbares sein, Lied für Tenor v. F. Ries.
 9. Gruß, Duett von F. Mendelssohn-Bartholdy.
 10. Das erste Lied, für Sopran, von F. Gumbert.
 11. Jigenerleben, Lied für Chor mit Klavierbegleitung von
Rob. Schumann.

Der Concertführer ist aus der Niederlage des Herrn
Lorenz in Neuf.

Nummerirte Plätze 2 Mark, nicht nummerirte Plätze 1 Mk.
Karten sind bis zum Concerttage zu haben bei Hub. Wilberg
und Kanzleirath Daners.

Raffapreis höher.
Der Vorstand.

Deutscher Liqueur „Benedictine“

aus der Destillerie des Fabrikanten
Friedrich Jahn
Gegründet 1842
Waldenburg in Schles.

Gesundheitsfördernder Liqueur von feinsten Kräutern.

Man achte gefälligst darauf, dass sich auf jeder
Flasche die Schutzmarke und das viereckige Etikett
mit dem Facsimile des Fabrikanten befinden.
Dieser vorzügliche Deutsche Liqueur „Benedic-
tine“, aus den edelsten, gesundheitsfördernden, den
gesamten Organismus kräftigenden und seine Func-
tionen mild anregenden und erleichternden Kräutern
und Pflanzen hergestellt, ist — wie die jeder Flasche bei-
gefügten Atteste ergeben — von Fach-Autoritäten und
sogar den vereideten gerichtlichen Chemikern Herrn
Dr. C. Bischoff und Herrn Dr. Hans Brackebusch
in Berlin analysirt und dahin attestirt worden, dass
derselbe im Wesentlichen der Durchschnitts-Zu-
sammensetzung des echten Benedictiner-Liqueurs
entspricht u. als ein wohlgeglichenes Aequivalent desselben zu bezeichnen ist.
Dieser vorzügliche „Deutsche Liqueur Benedictine“ ist echt nur in un-
verfälschter Verpackung erhältlich.
Die 1/2-Liter-Flasche A 4,50, 1/2-Liter A 3,25, 1/2-Liter A 1,25.
In Neuss: S. L. Cohn.

Das Haus Hofgarten-straße 14. in Düsseldorf

mit Magazin, Seitengebäude u.
Glashaus steht auf Abbruch zu ver-
kaufen. Wegen Beschichtigung sich zu
wenden Königsallee 10. Schriftliche
Offerten sind ebenfalls einzureichen.

Trauben-Druckapparat

in Flacons à 50 Bg., 1 u. 1 1/2 M.
Heinr. Rötgen
Wwe. J. Summerbach

Neuf-Düsseldorf Dampf-Schiffahrt

Fahrplan vom 1. Mai ab.	Von Neuf:	Von Düsseldorf:
1) 6 Uhr — Morg.	1) 7 Uhr 15 Morg.	
2) 8 " 05 "	2) 9 " 30 "	
3) 10 " 45 "	3) 11 " 30 "	
4) 12 " 30 Nm.	4) 1 " 30 Nm.	
5) 2 " 25 "	5) 3 " 10 "	
6) 4 " 20 "	6) 5 " 10 "	
7) 6 " 20 "	7) 7 " 10 "	
8) 8 " 20 "	8) 9 " 10 "	

Sonntags fällt die erste Fahrt 6—
Uhr von Neuf und 7,15 von Düsseldorf
aus. Die letzte Fahrt 8,20 Uhr von
Neuf und 9,10 Uhr von Düsseldorf nur
am Sonn- und Feiertagen.
Beim Hochwasser und zu Heerde sind
Landungsbrücken.

Erlaube mir zu dieser letzten Vor-
stellung noch einmal zu recht zahl-
reichem Besuche einzuladen.

Ferd. Basté.
Eine frischgem. Kuh zu verkaufen.
Neufbroich G 48.

Schreib- & Heide- & Böhmer, Gläster-
fabrikanten, Federhalter, Cintenstift-
fabriker, Kasten- & Gräfel, Schwämme-
fabrikanten, Cinten, Alche- u. Radirummi-
ant-Bücher, Corniser und Taschen-
u. sehr billig bei von Harenne & Co., Neuf.